

Nichts ist unmöglich

'Die drei Tode des Narziss' im Stuttgarter Wilhelmshaus

von **Susanne Benda**

Als 'unmögliches Kunstwerk' hat ein Musikwissenschaftler vor ziemlich genau 100 Jahren die Oper bezeichnet: Zum schönen Scheitern, meinte er, sei das Zusammenwirken verschiedenartiger Gewerke in einer Bühnenkunst mit Gesang, Orchester, Darstellung, Ausstattung und Licht verdammt. In unserer medial bestimmten Zeit müsste Oskar Bie die Oper noch unmöglicher finden. Deshalb war man traurig, als das Forum Neues Musiktheater 2006 sein Experimentieren mit dieser Gattung einstellen musste, und deshalb darf man sich freuen, dass seit Ende 2011 mit dem Studio für Stimmkunst und Neues Musiktheater in der Musikhochschule ein neues Opernlabor entstanden ist. Unter der Leitung des Regisseurs und Dramaturgen Bernd Schmitt sowie der Gesangsprofessoren Angelika Luz und Frank Wörner hat das neue Institut am Freitag seine erste Arbeit im leer geräumten Wilhelmshaus vorgestellt: Der Abend 'Die drei Tode des Narziss' verband fünf Opernszenen junger Komponisten zu einem Panorama der menschlichen Selbstbespiegelung. Die Teile hätten unterschiedlicher kaum ausfallen können .

Dabei hielt sich allein Enen Song an Ovids Erzählung von Narziss und Echo, und tatsächlich war ihr gleichnamiges Stück für nur vier Sänger und vier Instrumentalisten das dichteste und überzeugendste: ein ebenso bescheidenes wie virtuoses Werk der Spiegelungen. Überzeugen kann auch Koka Nikoladzes 'Vor dem Gesetz', in dem Kafkas gleichnamige Erzählung mit subtilem Humor, einem Countertenor als Gott und mit einer Frau als zusätzlichem Spannungsfaktor angereichert wird.

Getragen wird der Abend zuallererst von den Sängern: Hitoshi Tamada, Alessia Park, Rita Varga, Zografia Maria Madesi, Steffen Schaff, Daniel Hoang, Christie Finn, Natasha López, Michael Seifferth und Matthias Bocchio wurden sängerisch wie darstellerisch exzellent vorbereitet. Christof M. Löser hatte auch bei Komplexem wie der live-elektronisch durchgearbeiteten (und verspielten) Unica-Zürn-Fantasie 'Dunkler Frühling' von Remmy Canedo oder bei Malte Giesens Sprachcomputer-Parodie 'Unicorn' Musiker und Elektronik sicher im Griff, und Bernd Schmitts Inszenierung brachte das Unterschiedliche gut zusammen. Ein unmöglicher Abend. Man darf auf weiteres gespannt sein.

Stuttgarter Nachrichten vom 15. 10. 2012